



Herausgeber: Otto Sartorius, P. zu Dankelshausen  
(Hann.-Münden-Land) \* Postcheckkonto Hannover 146 98

2. Band Heft Nr. 4	Jährl. 2 M., Einzel-Nr. 50 Pfg. Erscheint in zwangloser Folge.	Mai 1933
6. Jahrgang		

Inhalt: 1. Eisleben ruft uns im Lutherjahr 1933. 2. Ordnung des 4. Familientages. 3. Lutherfeiern vor 50 Jahren zum 400. Geburtstag Luthers. 4. Nachrichten aus Luthers Nachkommenschaft. 5. Beiträge.

## 1. Eisleben ruft uns im Lutherjahr 1933.

Gedanken und Wünsche zum 4. Luther-Familientag  
von Pastor M. Clasen, Reinfeld, Hst.

„Mit einigermaßen gemischten Gefühlen liest man schon jetzt in der Tagespresse Aufrufe zum Lutherjahr 1933“ schrieb Anfang d. Js. ein mitteldeutscher Pfarrer und wandte sich scharf gegen alle diejenigen, welche „selbst den Namen Luther zum profanen Reklameschild herabwürdigen“. Ja, wem unter uns Lutheriden wäre solches Treiben nicht in der Seele zuwider? Dazu ist unser Ahne uns zu gut und das Werk der Deutschen Reformation, die sich an seinen Namen knüpft, zu groß, als daß man von finanziell interessierter Seite sich nach dem „Goethe-Jahr“ und „Gustav Adolf-Jahr“ nun auf ein „Luther-Jahr“ einstellt und dafür von lange her die Reklametrommeln kräftig rührt.

Das Entscheidende und die Hauptsache ist — wenn wir das 450. Gedenkjahr der Geburt des Reformators als „Luther-Jahr 1933“ bezeichnen — daß uns Luthernachkommen dieses Jahr vor anderen ein Jahr des steten, stillen, starken Dankes gegen Gott dafür sein

soll, daß Er unserem Volke diesen Mann, der unser Ahne ist, gegeben hat und uns aus seinem Blute hat werden lassen, — daß wir tiefer und stärker als vordem uns von seinem Geiste erfüllen und treiben lassen, — daß wir uns immer wieder dessen bewußt werden, was für große Verantwortung auf uns mit der Tatsache ruht, daß wir den Adel seines Geschlechtes vor der Welt zu führen haben, wenn auch sein Familienname Luther uns nicht eignet. Das „Lutherjahr 1933“, von dem wir reden, ist uns nicht zum Jubilieren und Feiern gegeben, sondern zur ernstesten Einkehr und Besinnung darauf, ob und wie wir rechte Lutheriden sind!

Wenn uns dieses Jahr der Erinnerung an die vor 450 Jahren zu Eisleben erfolgte Geburt des Ahnen durch die Veranstaltung des 4. Luther-Familientages in der Geburts- und Sterbestadt des Ahnen am 18. Juni 1933 eine persönliche Berührung mit den Stätten des Anfanges seines Lebens und ein Zusammenkommen mit denen, die gleich uns seines Blutes sind, verschaffen soll, so wollen wir dabei, darin und dadurch eine Berührung vor allem mit seinem Geiste uns von Gott erbitten!

Nach Eisleben, wo gemäß unserem Wittenberger Beschluß von 1929 schon 1931 unser Familientag stattfinden sollte, ruft uns Lutheriden das Lutherjahr 1933. Das dünkt mich eine besondere Gottesfügung für uns zu sein: die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse 1931 ließen den Vorstand unserer Vereinigung die Tagung von 1931 auf 1932 und von 1932 auf 1933 verschieben, und nun ist es denn das 450. Gedenkjahr der Geburt des Ahnen, das uns im Herzen des inzwischen durch die Nationale Revolution von 1933 neugestalteten deutschen Vaterlandes an den Stätten der Geburt und Jugend Luthers zusammenführen soll. Dorthin werden wir gerufen — ja, Eisleben ruft uns im Lutherjahr 1933!

1. Wenn wir diese Überschrift über diese Zeilen setzen, so meinen wir damit also nicht irgendwelche, wenn auch noch so gut gemeinte Reklame, welche möglichst viele Fremde aus Geschäftsinteresse herbeizuziehen trachtet. Wir vernehmen vielmehr den Ruf der Geburtsstätte des Mannes, der uns Lutheriden etwas bedeutet, was er anderen Menschen nicht ist, — den Ruf der Gassen und Winkel, die seine Eltern, unsere Vorfahren, geschaut und durchschritten haben, — den Ruf der hochgebauten Andreaskirche, die zwar nicht Luther-Kirche heißt, aber doch Eislebens Lutherkirche ist.

Dazu haben uns Bürgermeister und Rat der Stadt Eisleben freundlichst kundtun lassen, daß sie unseren Luther-Familientag im Jahre 1933 besonders gern in ihrer Stadt sehen und begrüßen werden. Sie wollen uns zum Gelingen helfen; Quartiere werden nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt. Unsern Gedenk-Festgottesdienst ist man willens und bereit, durch musikalische Darbietungen uns zu

verschönern. Ja, Eisleben ruft uns auf solche Weise gleichsam persönlich. Wer von uns wollte da nicht gerne folgen?

Verbunden mit diesem Ruf der Geburts- und Sterbestadt an uns Lutheriden erklingt weiter: Mansfeld ruft uns auch 1933! Nicht weniger herzlich ist die Lutheridenvereinigung in diesem Orte der Kindheit unseres Ahnen in diesem Jahre willkommen. Auch dort legt man Wert auf unser Kommen und unsere Tagung und möchte, daß wir Luthernachkommen auch in Mansfeld, das ja nicht weit von Eisleben entfernt liegt, gute, tiefe, stärkende und bleibende Eindrücke mit uns hinwegnehmen mögen. Ja, Mansfeld ruft uns!

Dieses Rufen der Geburtsstadt und der Kindheitsstadt unseres Ahnen wollen wir hören und dankbar-freudig in uns aufnehmen. Es ist besser — wenn man irgendwohin kommt — sich erwartet und sogar gewünscht zu wissen, eingeladen und bewillkommt zu sehen, als mehr oder weniger überflüssig und allein zu bleiben. Nehmen wir aber den Ruf Eislebens und Mansfelds auf und dankbar an, so wollen wir uns darüber klar werden, in was für Erwartungen wir das tun können und wollen.

2. Zunächst sind es fraglos geschichtliche Erinnerungen, welche uns in Mansfeld wie in Eisleben grüßen und in unserm Innersten berühren sollen.

Nicht die Stätten von Luthers Jünglingszeit, die wir 1926 in Eisenach auf uns wirken ließen, — auch nicht die, da der Jüngling in schwerstem inneren Ringen zum Manne wurde, was wir 1925 in Erfurt innerlich nacherlebt haben, noch die Stätten der ungeheuren Mannesarbeit und des Lebenswerkes des Reformators, die uns 1929 in Wittenberg in ihren Bann gezogen haben, werden 1933 uns berühren. Sie und all das, was sie für uns wie die evangelische Welt und unser deutsches Volk bedeuten, treten bei unserem 4. Familientag einmal still hinter uns zurück. In diesem 450. Gedenkjahr der Geburt unseres Ahnen sind es die Stätten, da er in dieser Welt zum ersten Male seine Augen aufgeschlagen und seinen ersten Schrei getan hat, — die Stätten seiner Kindheit und dann der ersten Jugendjahre, welche zu uns sprechen wollen! Nicht, was Luther gewesen ist und getan hat, ist diesmal unser Fragen, wenn wir auf seinen Spuren an Stätten wandeln, die sein Fuß betrat. 1933 soll uns vielmehr Antwort werden auf die Fragen, wie unser Ahne geworden ist.

Umwelteinflüsse — Kindheitserleben — Jugendeindrücke sind es gewesen, die von Eisleben und Mansfeld aus den ältesten Sohn des Bergmanns Hans Luther und seiner Eheliebsten Margarethe geborenen Lindemann, unsern Ahnen Martin Luther, begleitet haben, als er 1494 auf die Lateinschule nach Magdeburg geschickt wurde und von dort aus seinen Weg ins Leben hinaus weiternahm, von

dem er niemals wieder anders als besuchsweise nach Mansfeld zurückgekehrt ist. Viel ist es nicht, was wir an Nachrichten aus anderer Mund von Luthers Kindheit und erster Jugend dort im Orte des Kupferbergbaues wissen, und aus seinen eigenen Worten ist auf das, was man ein Jugendparadies zu nennen pflegt, in Mansfeld kaum zu schließen. Eine ernste Jugend in strenger Erziehung war es, welche sich mit seinen Erinnerungen an die Stätten seiner Kindheit verbunden hat. Aber läßt schon die Einstellung des reifen Mannes zu seinen Eltern Rückschlüsse auf seine Jugend zu, so fragen wir heute auch besonders nach der Umwelt, in der das Elternhaus gestanden, und nach den Eindrücken, die der Knabe darin empfangen hat. Wie sah es dort aus, wo er Kind gewesen, — wo die Muttersprache ihm zuerst ins Ohr geklungen und Herztöne ausgelöst hat, die Sprache, die später dann der Mann und Reformator kühnlich an die Stelle der durch 1½ Jahrtausende hochangesehenen, ja geheiligten Kirchensprache gesetzt hat? Solch Fragen zittert in Mansfeld, in Eisleben durch unsere Herzen und will zum Erleben werden.

Wirklich? Zum Erleben? 450 Jahre, fast ½ Jahrtausend sind seit jenen Tagen über unser Volk und Vaterland dahingezogen und haben alles verändert. Eine fremde Welt ist heute dort, eine ganz andere; moderne Industrie hat sich dort ausgebreitet, wo heute Hans und Margarethe Luther sich nimmermehr zurechtzufinden vermöchten.

Und doch sollen wir dort heute etwas von jenen lange vergangenen Zeiten nacherlebend schauen: wir sehen dieselben Berge mit ihren weichen Linien. Wir wandern durch dieselben, teils bergigen Gassen mit ihrer stillen Enge, wo hochgieblige Häuser auf uns herniedersehen, hier und da gewiß auch solche dazwischen, welche schon auf Leute jener Tage, wenn auch nicht der Kindheit, so doch des Mannesalters unseres Luther — geblickt haben. Wir sehen die Bäche und den Wald, die zum Herzen des kleinen Martin schon gesprochen. Wir schauen über Wiesen und Halden, durch Täler und Schluchten, da er mit Spielkameraden hindurchgewandert ist, und sehen in der Ferne wohl dieselben Türme, die schon des Knaben Blicke vor Jahrhunderten auf sich gezogen und sachte nach oben zu dem Vater geleitet haben, der uns der rechte Vater ist durch Christus. Ja, wir treten hinein in die Gotteshäuser, dahin die Eltern ihr Kind gebracht haben und da seine empfängliche Seele wie einst die des Jesusknaben im Tempel etwas davon spürte, daß er sein müsse in dem, was des Vaters ist.

So wollen wir uns in Eisleben und Mansfeld hineinversetzen in unseres Ahnen Jugend und Kindheitstage, wenn wir wandern durch sein Kindheitsland!

3. Das andere aber, was wir von Eisleben erhoffen, wenn wir

dort unsern 4. Luther-Familientag nun halten werden, liegt auf dem Gebiet des Persönlichen und unserer Lutheridenvereinigung.

Die Tatsache der 450-Jahrfeier der Geburt des Reformators sagt uns, die wir seines Geschlechts sind, daß unsere letzte Herkunft auch von hier aus stammt, wo er ins Leben trat. Ohne die von Möhra nach Eisleben übergesiedelte Familie Hans und Margarethe Luther nicht der Reformator, und ohne Martin Luther nicht wir. Die Einkehr an die Stätte unserer fernen Herkunft gebietet, daß wir Nachfahren uns still — dankbar vor der Führung Gottes beugen sollen. Denn sie ist es gewesen, wodurch uns das Erbe dieses großen Ahnen in Blut und Art, Familie und Volkstum, Sprache und nationaler Zugehörigkeit wie Glauben überkommen und anvertraut worden ist! Eisleben und Mansfeld wollen uns stärken in der Bewußtheit als echte deutsche evangelische Glaubensmenschen. Eisleben und Mansfeld wollen in uns vertiefen und festigen die Freude, daß wir durch Gottes Fügung Lutheriden sind.

In diesem Sinne möchte — das ist unser Wunsch und Hoffnung — der 4. Luther-Familientag in der Reihe unserer Tagungen eine Ausnahmestellung eben durch das 450-Jahr-Gedächtnis haben, selbst wenn er — schmerzlicher Weise — infolge der in deutschen Landen noch nicht überwundenen allgemeinen Wirtschaftsnöte an Zahl seiner Teilnehmer aus den Kreisen der Lutheriden hinter anderen zurückbleiben sollte. Auch das müssen wir als Gottes Willen dann hinnehmen, wenn er uns jenes gibt: einen kräftigen Antrieb, eine freudige Stärkung und feste Gewißheit!

Wenn 1883 an der 400-Jahr-Feier der Geburt des Reformators in Eisleben eine Reihe von damals in Berichten sogar namentlich aufgeführten Persönlichkeiten teilgenommen haben, die wegen ihres Familiennamens Luther für Nachkommen des Reformators gehalten wurden und solche zu sein meinten, so wissen wir heute, daß das ein Irrtum war; der letzte Träger des Luthernamens unter den Nachkommen des Reformators ist bereits am 3. 11. 1759 in Dresden gestorben. Bei der 450 Jahr-Feier aber werden denn, so Gott will, wirkliche Luthernachkommen und in weit größerer Zahl als jene irrigen von 1883 dabei sein. Daß wir aber — wenn wir auch diese Feier weiterhin in diesem Jahre in Eisleben persönlich vielleicht nicht mitmachen können — im Lutherjahre 1933 mit in Eisleben gewesen sind, das soll uns allen, die den 18. Juni dort mitfeiern werden, nie aus der Erinnerung schwinden, vielmehr lebenslang zur Freude gereichen. Es soll uns dauernd dazu anspornen, in rechter Lutherart, erfüllt von Lutherglauben und Luthergeist, unserem deutschen Volke zu dienen so, wie er sich für seine Deutschen geboren wußte und seinen Deutschen dienen wollte. Unser deutsches Volk und Land ist erweckt worden und erwacht und aufgestiegen

aus der Tiefe undeutschen Schlafes und tiefer Notzeit zu neuer Einigkeit und Kraft und Arbeit. So möge Gott der Herr uns Lutheriden es schenken, daß der 450-Jahrfeier-Familiientag in Eisleben uns dazu eine besondere und tiefe, freudige Stärkung werde!

## 2. Ordnung

### für den 4. Lutherfamiliientag in Eisleben

am Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Juni 1933.

Sonnabend 3 Uhr nachm. Freies Zusammensein im Landbundheim.

5 Uhr Hauptversammlung der Lutheridenvereinigung.

1. Begrüßung des Vorsitzenden.
2. Arbeitsbericht des Schriftführers.
3. Kassenbericht der Schatzmeisterin.
4. Wahlen für den Vorstand.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Verschiedenes. (Fortsetzung am Sonnabend abend und Sonntag nachm. 5 Uhr.)

Sonntag vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Festgottesdienst in der Andreaskirche (Pastor W. Clasen-Reinfeld),

11 Uhr Besichtigung der Lutherstätten. Begrüßung im Rathaus,

nachm. 2 Uhr Fahrt nach Mansfeld zur Teilnahme an der dortigen Lutherfeier,

abends 8 Uhr Gemeindeabend im Landbundheim.

Begrüßung durch Herrn Sup. Valentin. Ansprache des Vorsitzenden. Lichtbildervortrag des Schriftführers.

Schlussansprache des Herrn Pastors Galle zu Eisleben.

An der Mitgliederversammlung können zufolge unserer Satzung alle evangelischen Christen teilnehmen, die nachweislich von Dr. Martin Luther abstammen („Lutheriden“) oder deren Ehegatten.

Eine Anzahl Freiquartiere werden freundlichst zur Verfügung gestellt. Diesbezügliche Wünsche bitte ich sofort an mich gelangen zu lassen. Auch bitte ich überhaupt Teilnehmer ihr Kommen mir möglichst bis zum 10. Juni mitzuteilen.

Herzlichst lädt ein

Dankelshausen  
Hann.-Münden-Land  
den 8. Mai 1933

i. A. des Vorstandes:  
Otto Sartorius, P.  
Schriftführer.

## 3. Lutherfeiern vor 50 Jahren zum 400. Geburtstag Luthers.

Das 450. Geburtsjahr Luthers, in dem wir stehen, lenkt unsere Gedanken auch rückwärts zu Feiern seines 400. Geburtstages, über

die manches im Jahrgang 1883 der Allg. ev. luth. Kirchenzeitung zu finden ist. Da erfahren wir zunächst, daß zu Ostern jenes Jahres die Breslauer „Schlesische Zeitung“ Widerspruch erhob gegen jede volksmäßig geprägte Feier des Lutherjubiläums, weil sie ein Attentat auf das Wohl und den Frieden des deutschen Vaterlandes wäre. Prof. Dr. Schmidt, ein Mitglied der theologischen Fakultät zu Breslau entgegnete, bei solcher Auffassung könnte wohl gar auch ein Verzicht auf unsere evangelischen Glocken und Schulen und jedes öffentliche Lebenszeichen unseres evangelischen Christentums gefordert werden. Ein Lutherjahr rufe nicht zum Angriff, aber wenn man von der lutherischen Kirche verlange, sie solle von Luther schweigen, dann müßten die Evangelischen feststehen im Namen ihrer Ehre, ihrer Überzeugung und des Friedens unseres Volkes. Die Kirchenzeitung bemerkt dazu, es sei nicht einzusehen, wovor sich die Kreise der Schlesischen Zeitung fürchteten; Lutherfeiern würden nicht um kleinlichen konfessionellen Renommierens und Bramarbasierens willen, sondern um des christlichen nationalen Gewissens willen gehalten, um unserm Volke den Herzschlag religiös sittlicher Gesundheit zu erhalten und zu stärken. Eine evangelische Lutherfeier sei berechtigt, ja nötig gegenüber Mißhandlungen der Person, des Berufes und der Verkündigung Luthers, wie sie leider von römischer Seite vielfach geschehen seien, aber auch ebenso gegenüber neuprotestantischer Mißdeutung, als ob Luther der Held der „Freiheit“, der Bannerträger des „Fortschritts“, der Bannerträger der „Aufklärung“ wäre und wie solche Ehrentitel mehr hießen. In der Hauptsache handle es sich darum, daß Luther die Wahrheit des Evangeliums: Christus allein unser Heil und Trost im Leben und Sterben, aus Gnaden uns von Gott geschenkt, wie nie einer seit den Tagen des Apostels Paulus erkannt und verkündigt habe und daß die lutherische Kirche, die in unserm Volke und auf Erden diesen edlen Schatz als ein Gefäß in sich trage, sich dessen freue, ihn bewahre und pflanze.

So kam es denn zu einer großen Menge von Lutherfeiern, deren erste in Erfurt stattfand, wo besonders die studierende Jugend in Erinnerung an Luthers Studienzeit ihren Jubel laut werden ließ, dann aber auch in zahllosen anderen Orten. Erwähnt wird in der Luth. Kirchenzeitung besonders die Lutherfeier der Augustkonferenz in Berlin, wo Prof. Sohm und Sup. Meinhold Vorträge hielten, in Wittenberg, in Hamburg, in Hannover, in Leipzig, in Worms, in Breslau, in Marburg u. Gießen, in Altenburg und Oldenburg, in Baden, in Württemberg, in Bayern, in Oesterreich, in Ungarn, in Frankreich, in Amerika und sonst. Von den Vereinigten Staaten wird berichtet, daß dort die deutsche, die englische, schwedische, dänische und norwegische Kirche mit einander wetteiferten, das 400 jährige Gedächtnis Luthers mit Auszeichnung zu begehen durch ganze Luther-

wochen, ja, daß in manchen Gemeinden von Ostern an bis zum November alle 14 Tage Vorträge über Luthers Person und Werk gehalten wurden, daß eine große Literatur dort entstand und viele Jubiläumsoffer auf den Altar der lutherischen Kirche niedergelegt wurden, die der Ausbreitung des Evangeliums, der Gründung und Erhaltung christlicher Liebeswerke, der Errichtung von Professuren, der Erbauung von Lutherdenkmälern und ähnlichen Zwecken dienten. Der Raum verbietet es, auf Einzelheiten dieser vielen inländischen und ausländischen Feiern näher einzugehen.

Nur von der Feier in Wittenberg wollen wir ausführliches uns in Erinnerung bringen lassen. Schon zu Anfang des Jahres war ein Ausschuss aus Mitgliedern des Konsistoriums der Prov. Sachsen und der Provinzial-Synode zusammengetreten, um eine größere Feier in der Lutherstadt Wittenberg vorzubereiten. Die Tage um den 10. November zu nehmen, schien nicht ratsam, weil da allenthalben örtliche Feiern stattfinden würden, während die Feier in Wittenberg möglichst ökumenischen Charakter tragen sollte, wofür eine mehrtägige Feier vom 11.—14. September geplant wurde. Ein Aufruf wurde erlassen, in dem es hieß: „Soll das Lobopfer den Reichtum der Gnade würdig preisen, wie sich gebührt; soll es für die unvergängliche Größe der reformatorischen Segnungen den Beweis des Geistes und der Kraft ablegen, so muß es sich zu einer ökumenisch-evangelischen Feier gestalten, die aus allen deutschen Brudersämmen, und darüber hinaus, die dankbaren Söhne um sich sammelt, und in welcher ebenso das Glaubens- und Bekenntnißerbe der Reformation wie die von ihr ausgegangenen, in der evangelischen Kirche fortwaltenden Lebens- und Liebeskräfte zum vollen feiernden Ausdruck kommen: „Dem HErrn zum Lob, den Widersachern zu Tutz“. Unermüdtlich arbeitete der Wittenberger Ortsausschuss, sodasß die vier Eisenbahnlinien am 11. und am 12. September, den Tagen der Vorfeier, Zug um Zug Tausende von festesfrohen Gästen in die geschmückte alte Lutherstadt brachten. Am Nachmittag des 11. September fand in der Schloßkirche eine Probe des abendlichen liturgischen Gottesdienstes statt, an dem sehr viele teilnahmen, weil am Abend mit Überfüllung zu rechnen war. Diese Feier fand gerade hier statt, denn in ihr ist bekanntlich Luthers Grab, das bekränzt und mit zwei brennenden Kerzen geziert war. In der Ansprache, die der 89 jährige Oberkonsistorialrat Dr. Schmiedel hielt, sagte er: „Wenn Martin Luther leiblich hier stehen könnte, was würde er uns sagen? Er würde sagen: „Daß ihr mir ein Fest halten wollt, danke ich euch nicht; denn Christus muß alles in allem sein. Wollt ihr mir aber danken, so rühmt euch nicht mit Tutz meiner, sondern folget mir. Ziehet den alten Menschen aus und den neuen Menschen an.“ Der Glaube der Väter muß unter uns wieder lebendig werden.



Wer nicht das von diesem Feste mitnimmt, daß er sich Gott und seinem Heilande wiedergibt, der nimmt nichts mit; ja, dem wird es zum Gericht." Als dann nach der Verlesung passender Bibelworte und insbesondere des 46. Psalms der Chor mit Trompeten und Posaunen die Bach'sche Komposition des „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ anstimmte, da ging durch die Festgemeinde ein Triumphgefühl, ein Kraft- und Siegesbewußtsein, das fühlbar blieb, auch als die Volksmenge auf dem Markte nach zündenden Worten des Berliner Hofpredigers Emil Frommel mit Ja und Amen sich zu Luther und dem von ihm verkündeten Gotteswort bekannte.

Nach dem Gottesdienst eilten große Scharen zu dem nahen größten Saale der Stadt hin, der aber kaum 500 Menschen aufnehmen konnte, so daß im Garten gleichzeitig eine Sonderversammlung gehalten werden mußte, da ja Lautsprecher noch nicht erfunden waren. In der Begrüßungsfeier kamen die einzelnen Deputationsführer zum Wort, unter denen auch ein Vertreter der freien Kirche Schottlands und der evangelischen Kirche Irlands war, das einst die ersten Boten Christi nach Deutschland sandte, sich aber nun als Schuldner Deutschlands durch Luther bekannte.

Bei prächtigem Herbstwetter läuteten am 13. September die Glocken der Stadt das Fest ein. Hunderte lauschten schon den vom Turm der Stadtkirche herabklingenden Chorälen. In den Straßen aber wogten zahllose Menschenmassen auf und ab. Sonderzüge brachten immer neue Scharen, sodaß wohl 10 000 Fremde in Wittenberg zusammenkamen. Gegen 9 Uhr sammelte man sich zum Festzug, bei dem auch ungefähr 1100 Pastoren waren. Bemerkenswert ist es für uns Lutheriden, daß über die Gäste schon vorher gesagt ist: „Unter den Gästen von Distinktion, welche in hervorragendem Maße das Interesse auf sich zogen, waren auch die englischen Nachkommen des Reformators, nämlich: der englische Marineoffizier Martin Luther und ein Dr. med. Luther, Arzt in Belfast.“ Dann im Bericht über den Festzug heißt es: „Vor an die Nachkommen Luthers. Außer den schon genannten englischen Nachkommen Luthers waren hier noch erschienen: Pastor Luther aus Scheitbar b. Lützen, Dr. Luther aus Luckenwalde, Luther aus Schönebeck mit zwei Söhnen, Archidiaf. Luther aus Meiningen und Pastor Luther aus Schmiedehausen in der bayrischen Pfalz, Amtssekretär Luther aus Hagenow und Kaufmann Luther aus Berlin.“ Keiner von ihnen war ein Nachkomme Luthers. Schon 1759 war in der männlichen Linie der Nachkommen des Reformators der Name Luthers erloschen. Aber die Öffentlichkeit wußte davon nichts, obgleich 1846 und 1856 Prof. Dr. Karl Nobbe's Buch „Der Stammbaum Dr. Martin Luthers“ erschienen war und 1871 „Das genealogische Hausbuch der Nachkommen Dr. M. Luthers.“ 1878 war

der Verfasser, der selbst Nachkomme des Reformators war, gestorben. Seine Gründung „Die Lutherstiftung“ für bedürftige Nachkommen Luthers und für Verbreitung seiner Schriften war nach Nobbes Tode in die Verwaltung der theologischen Fakultät zu Leipzig übergegangen. Ein Zusammenschluß der Nachkommen Luthers war nicht zustande gekommen. Da die Familienforschung allgemein noch in den Anfängen stand, glaubte man in jenen Tagen noch, jeder, der Luther heiße, werde auch ein Nachkomme Martin Luthers sein. Wer waren in Wirklichkeit die „Nachkommen Luthers“ an der Spitze des Festzuges in Wittenberg? In Nr. 14 des Familienblattes, bezw. im Bilderheft, das als letztes Bild auch die „Lutherverwandten in Wittenberg“ hat, habe ich die Erklärung gegeben. Einige gehörten zu den Nachkommen Jakob Luthers, des Bruders des Reformators, nämlich die drei Luther aus Schönebeck und der Amtsekretär Eduard Luther aus Hagenow (Anh. S. 5 u. S. 10 meines Buches „Die Nachkommenschaft D. M. Luthers in 4 Jahrhunderten“). Pastor Johs. Luther in Schkeißen b. Lützen und sein Bruder Dr. Hermann Luther in Luckenwalde, auch P. Friedrich Luther in Schmiedehausen und sein Bruder Christian L. in Meiningen, ebenso der Kaufmann Hermann Luther in Berlin, Sohn des Joh. Michael L. in Naumburg waren nach Anh. S. 18, 19 u. 20 meines Buches Nachkommen von M. Luthers Oheim in Möhra. Für die beiden englischen Luther, Dr. Woldemar Luther in Belfast und Marineoffizier Martin Luther fehlt jeder Nachweis, daß sie auch nur von Seitenverwandtschaft des Reformators stammten. Dr. Wold. Luthers Vorfahren lebten, wie ich im Familienblatt Nr. 6, S. 14/15 gezeigt habe, in Anhalt (Kleinschierstedt) und sind dort nur bis 1775 nachweisbar. Ein Enkel Dr. Woldemar Luthers, William Henri Luther, Lederhändler in London, der nach einer Nachricht des Daily-Express von 1927 angeblich „der einzige lebende Nachkomme Luthers“ sein soll und über den ich damals von der Schriftleitung des Blattes Auskunft erbeten habe, ist bisher nicht aufzufinden gewesen; vielleicht bekommt man im Luthergedenkjahr von ihm zu hören.

Der Festzug ging zur großen Stadtkirche, die einst Luthers Hauptpredigstätte war, wo nun auch der Hauptgottesdienst stattfinden sollte, zu dem der Kronprinz des deutschen Reiches und Prinz Albrecht von Preußen ihr Erscheinen zugesagt hatten und sich in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche einfanden. Wohl selten ist das Glaubenslied der Reformation mit solcher Reinheit und Kraft gesungen worden. Generalsup. Dr. Schulze aus Magdeburg hielt in tiefer Bewegung des Herzens die Predigt. Er gedachte der Zeit, wo die Schloßkirche 5000 Religionen, aber keine Bibel hatte, wo Christus zwar noch gepredigt wurde, aber nicht mehr der Eckstein der Kirche war. Danach richtete er an die Ge-

meinde die Gewissensfrage, ob Christus jedem auch Eckstein und Regel des Glaubens und Lebens sei, ob unsere Freiheit Gebundenheit an Ihn sei. Der Eckstein, sagte er, ist auch ihr Prüfstein. —

Nach dem Gottesdienst fuhr der Kronprinz zur Schloßkirche und legte mit sichtlich bewegter Bewegung einen großen Lorbeerkranz nieder auf das Grab des Mannes, der vom Kaiser in die Acht und vom Papst in den Bann getan war. Danach begab er sich zur Luthershalle des alten Augustinerklosters, wo er einen vom Kaiser an ihn gerichteten Brief verlas und eine Ansprache an die Versammelten hielt.

Inzwischen hatte sich die Pfarrkirche wieder zur Festtagung gefüllt und dort hielt Oberhofpred. D. Kögel einen eindrucksvollen Vortrag über Luther als christliche Persönlichkeit und führte folgendes aus: Man hat uns gefragt, ob Luther unser Nationalheiliger sei. Er ist für uns nicht gekreuzigt und wir sind auf ihn nicht getauft. Aber er hatte keine Jugendsünden zu bereuen wie der heilige Augustin, er war auch kein Verfolger u. Lästler gewesen wie der heilige Paulus vor seiner Bekehrung. Er hat auch in seinen Jugendjahren in äußerer Rechtschaffenheit gelebt. Die römischen Schmähchriften brauchen uns nicht zu beunruhigen; wir müßten etwas vermissen, wenn ein solcher Mann nicht noch im Grabe die Schmach Christi zu tragen hätte. Wir dürfen es den Gegnern auch nicht zu sehr übel nehmen, so lange sie sein Wort nicht verstehen. Aber vorsichtiger sollten sie mit den Schmähungen des Mannes sein, der auch ihrer Kirche mehr genutzt hat, als sie denken, der mehr als ein Nationalheiliger, der eine öumenische Gestalt ist. Man hat ferner gefragt, ob Luther denn der 13. Apostel geworden sei? Diese Stelle ist längst vergeben an St. Paulus. Aber dieses 13. Apostels treuer Begleiter ist Luther, und „wer Luther widerlegen will, muß erst St. Paulum widerlegt haben“. Die große Mitgift des Apostels ist in Augustin, Anselm und Luther verschiedenartig dargestellt und unter das Volk gebracht, und größer als Bonifatius ist Luther: jener hat missioniert, dieser reformiert; jener getauft, dieser konfirmiert; jener pflanzte das Kreuz in das deutsche Land, dieser in das deutsche Herz, vor allem aber in sein eigenes. Er hat Volkstum, Berufstreue, Familienleben neu geboren, sein Glaube machte auch ihn „lustig und trotzig gegen Gott und jedermann“, und sein Familienleben und seine Tischreden zeigen, wie bei allem gewaltigen Ernste „die flatternden Silberwölklein des Humors“ ihm nicht fehlten. Seine Vorfahren führten Armbrust und Rose im Wappen, er vertauschte die Armbrust mit Herz und darin dem Kreuz. Aber das Kreuz war ihm *musis amica* (eine Freundin der Musen), verwandt mit der *musica sacra* (der heiligen Musik). Er war herb und derb, ehrlich und beherzt, herzlich und leutselig im Volksverkehr und Beichtstuhl und neben dem Heldenglauben fehlte ihm auch die Geduld nicht. Nur sein

großgearteter Charakter macht das mißgedeutete „wer nichts hat, hat nichts zu verlieren“ verständlich. Er nimmt für die Bibelübersetzung keinen Pfennig und bettelt mit Energie für arme Studenten und Pfarrer. Er ist arbeitsam und ein Freund auch des Ruhens, der dem Melanchthon mit Gewalt die Feder aus der Hand nimmt. Er ist demütig und vollbewußt seiner Stellung als Reformator; abhängig vom Kreuz und selbständig unter dem Kreuz. Er ist unbestechlich, kein Kardinalshut reizt ihn, kein Gold lockt ihn, kein Reichthum blendet ihn, keine Revolution schreckt ihn; er sucht aber auch nicht andere zu bestechen; denn seine Arbeit geht aus von der „Krisis des Gewissens“ und nicht von der Kritik des Verstandes. Darum ruft These 1 zur Buße und These 95 wendet sich gegen den Pessimismus. Gewaltig war die Kraft seines Glaubenslebens im Gebet: Ein Vaterunser als Vorspann und Brücke.“ Damit kam Luther immer vorwärts. Die Welt ist seiner nicht wert, aber bedürftig gewesen.

Ich kann nicht viel berichten, von dem, was nach Kögel der Konfist.-Rat Dibelius aus Dresden über die Entwicklung der vorreformatorischen Persönlichkeit Luthers, Prof. Dr. Köstlin aus Halle, dem wir eine sehr gründliche Biographie Luthers verdanken, über ihn als Reformator, Oberpräsident v. Kleist-Nezow über Luthers Stellung zu den göttlichen Ordnungen in Staat und Kirche in der Festversammlung vortrug. Jedoch geht uns Lutheriden besonders an, was am anderen Festtage Generalsup. D. Baur über Luthers Stellung zur Familie zu sagen hatte. Er führte die Festgemeinde im Geist in die Lutherhalle und das Lutherhaus, das, einst ein Mönchskloster, zum evangelischen Pfarrhaus wurde, als „die Nonne einzog.“ Es war, sagte Baur, eine der größten Taten Luthers, als er heiratete, und wenn man ihn seitens Roms darum schmähzt, daß er Gottes Ordnung wieder aufrichtete statt der Menschenfäzung des Zölibats, so vergißt man, daß auch Petrus, auf den sich Rom sonst beruft, verheiratet war und daß St. Paulus schreibt: „ein Bischof sei eines Weibes Mann!“ Luther hat manchmal über eheliche Verhältnisse zu derb und natürlich gesprochen und sich bei der Doppelehe des Landgrafen unentschuldigbar benommen; er war eben nur ein begnadeter Sünder, aber sein Familienleben ist für jeden Pfarrer vorbildlich. Er theilte auch geistliche Interessen mit seiner Rätthe und versprach ihr einmal 50 Gulden, wenn sie die Bibel durchlese. Sie war ihm untertan wie die Gemeinde Christo; denn „auch die Gemeinde macht ihrem Haupte oft wunderbare Einwendungen.“ Und wie schade, wäre dieser Mann mit dem reichen Herzen, das sich so gern den Kindern zuneigte, ohne Kinder hingegangen! Aber sein Verhältnis zu seinen Kindern, zur Muhme Lene, zum Gesinde, zu Freunden und Gästen zeugt von der Tiefe

feines fromm-deutschen Gemütes und von einem gesegneten Familienleben, reich an Gotteswort und menschlichem Liebeswort, einer Hütte Gottes unter offenem Himmel: Draußen Kampf, drinnen Friede, draußen Schwertstreich, drinnen Psalmengesang.

Der Nachmittag brachte zum Schluß noch eine christl. Volksversammlung auf dem Marktplatz, wobei der Bürgermeister Dr. Schild ein kräftiges evang. Zeugnis ablegte, Sup. Faber das Dennoch des Glaubens betonte und Hofprediger Stöcker den Unterschied zwischen Reformation u. Revolution zeigte u. zuletzt Hofpred. Frommel in kernigen zündenden Worten das Fest beschloß: drei Glockenschläge wollte er an die Herzen ertönen lassen, einen Glockenschlag des Dankes, daß Gott einen armen Mansfelder Bauernjungen als David erweckt habe wie einst die Apostel aus dem Volke, nicht damit er uns ein bloßer „deutscher Stilist“ mit „schöner Prosa“, oder ein Dichter und Sänger oder ein gemütlicher Hausvater mit netten Kindern oder ein Liebhaber des Biertrugs oder ein „grober Waldrechter“, sondern ein Mann nach dem Herzen Gottes, ein Bekenner des Evangeliums, ein Kämpfer für seinen lieben HERRN Christum, ein Prophet seiner lieben Deutschen, von dem wir ebensowohl ein Ja fürs Evangelium als auch ein Nein gegen den Unglauben von der Lutherfeier mitzunehmen hätten.

In diesem Jahre schießt sich die evangelische Christenheit nun an, das 450jähr. Gedächtnis der Geburt Luthers zu feiern. Eine Lutherwoche soll in Eisleben vom 19.—27. August gefeiert werden, wie auch viele andere Städte und Vereinigungen diesen Gedenktag feiern. Wiederholt hat unser Vorstand erwogen, ob wir uns als Lutheriden-Vereinigung insbesondere an der Lutherwoche in Eisleben beteiligen sollten, aber unser besonderes Anliegen ist und bleibt doch die Feier eines vierten Familientages, den wir bisher stets um die Zeit des Hochzeitstages Luthers gehalten haben. Die Rücksicht auf die beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse aber läßt es geboten erscheinen, dazu möglichst einen Sonnabend und Sonntag zu nehmen. Der Nachmittag des 18. Juni wird uns willkommene Gelegenheit bieten, in Mansfeld an der Gedenkfeier der Jugendheimat des Reformators teilzunehmen, überhaupt bei unserer Tagung die Stätten zu sehen, die so viele Erinnerungen an unsern Ahnen in uns wecken, aber unser Verlangen ist doch nicht, bloß zu sehen oder Aufsehen zu erregen, sondern uns liegt hauptsächlich daran, ein verwandtschaftliches Wiedersehen oder neues Kennenlernen von Luthererwandten zu erleben und zu feiern und uns ebenso in der Dankbarkeit gegen den HERRN wie im Bewußtsein, der Verantwortung als Lutheriden miteinander zu stärken und stärken zu lassen.

Der HERR helfe uns dazu und lasse alles wohlgelingen!

#### 4. Nachrichten aus Luthers Nachkommenschaft.

- Zu S. 35 XII (6) unseres Lutherbuches:  
 XIII (6): b. **Harry Karl Hopf**, \* in Heinrichs (Thür.,  
 5. Dez. 1925, Sohn der Eheleute Hilmar **August**  
 Hopf, Schuhmacher und Berta Anna **Rosa**, geb.  
**Robbe**.
- Zu S. 35 XII (7): **Karl Hans Robbe**, Zimmermann in Söm-  
 merda, ∞ das. am 27. März 1926 mit **Marie Anna**,  
 geb. **Oberländer**, \* in Neustadt a. Rennstieg 3. März  
 1908, T. des Schlossers Hermann Oberländer und  
 Ida, geb. Dresselt in Sömmerda.  
 Deren Kinder XIII (7) a: **Erika Minna Anna**  
**Robbe**, \* i. Sömmerda 20. Febr. 1926.  
 b: **Werner Karl Albert Robbe**, \* i. Söm-  
 merda 7. Jan. 1928.  
 c: **Rolf Hans Hermann Robbe**, \* i. Söm-  
 merda am 7. März 1929.
- Zu S. 36 XII (11): **Marie Anna Robbe** in Schallenburg, ∞  
 das. am 17. August 1930 mit **Karl Haake**, Schlosser  
 in Schallenburg, \* i. Sömmerda 16. Juni 1909, S.  
 des Bäckers Fritz Haake und Auguste, geb. König das.  
 Deren Sohn: XIII (11) a. **Alfred Fritz Haake**, \* i.  
 Schallenburg 15. Febr. 1930.
- Zu S. 37 XII (6): **Richard Willi Otto Apel**, Krankenwärter  
 in Erfurt, ∞ 29. Okt. 1926 mit **Lilli Schick**, \* 19.  
 Juni 1906.  
 Deren Sohn: XIII (6) a. **Helmut Günter Apel**, \* i.  
 Erfurt 9. Dez. 1929
- Zu S. 37 XII (7): **Emma Olga Apel** in Schwanssee, ∞ das.  
 19. März 1927 mit **Paul Fischer**, Werkmeister in  
 Sömmerda, \* i. Wenigensfömmern 2. Juli 1890, S.  
 des † Landwirts Gotthold Fischer und Ida, geb. Vog  
 in Wenigensfömmern.
- Zu S. 44 XIII:  
 a. **Gottfried Haberland**, † i. Stuttgart 15. Nov. 1927,  
 b. **Johanna Else Haberland**, \* i. Canstatt 20. Sept.  
 1928, beides Kinder des Kaufmanns **Johannes**  
**Haberland** und **Else**, geb. **Demmler** zu Feuerbach i.  
 Würtb.
- Zu S. 51 XII (4):  
**Hans Graf**, Kaufmann in Sena u. **Anna**, geb. **Herold**

XIII (4) a: Margot Graf, \* i. Jena 27. Juli 1930  
b: Wolfgang Graf, \* i. Jena 23. Nov. 1931.

Zu S. 76 XII (3):

**Adolf Hoepcker**, Kaufmann zu Leipzig, ∞ i. Leipzig-  
Plogwitz 18. Juli 1932 mit **Ilse Hartmann**, \* i.  
Leipzig-Pl. 3. Febr. 1907, T. des Kaufmanns Adolf  
Hartmann und Elsa, geb. Brockmann zu Leipzig.

Zu S. 96 XII (2) bzw. Familienbl. Bd. 2, Heft 2, S. 27:

**Walter Schweingel**, Kraftwagenführer und **Marga-  
rete**, geb. **Goldhorn** zu Leipzig  
Sohn XIII a. Oskar Gustav **Manfred Schweingel**,  
\* i. Leipzig 22. Jan. 1933.

Zu S. 102 XII (11):

**Karl Theodor Schweingel**, Kaufmann in Spandau  
und **Babette Christina**, geb. **Fleßa**  
Sohn: XIII (11) a. **Gerhard Walter Theodor**  
**Schweingel**, \* i. Berlin-Neukölln 17. März 1929.

Zu S. 112 XIV (5) bzw. Fam. Bl. Bd. 2, Heft 1, S. 11:

**Axel Stutsch**, \* in Wuffelen 27. März 1933, S. des  
Geflügelfarmers **Walter Stutsch** und **Annemarie**  
**Gené**, verw. **Vender** i. Wuffelen.

Allen Eltern und Vermählten herzlichste Segenswünsche!

## 5. Beiträge.

a. Von Mitgliedern: R. in München 6.— für 32 u. 33;  
Z. in Erfurt 9.— für 31—33; S. in Trautenstein 10.— für 32  
und 33; M. in Leipzig 5.— f. 32; v. W. in Potsdam 5.— f.  
32; v. S. in Rößen 5.— für 33; von B. in Arnheim 5.—; C.  
in Wiesbaden 5.— f. 33; N. in Stargard 4.— f. 32 u. 33; Sch.  
in Berlin 8.— f. 32 u. 33; L. in Petersberg 8.— f. 32 u. 33;  
S. in Sigenkirch 3.— f. 32; G. u. E. N. in Löwenberg 8.— f. 33;  
St. in Burghausen i. Bay. 8.— f. 32 und 33; R. in Rempten  
5.— f. 33; H. in Leipzig 10. f. 33; N. in Leipzig-De. 3.— für  
32; von E. in Wernburg 3.— f. 32; L. in Berlin 2.— f. 33;  
Sch. in Waldtrudering 10.— f. 33; B. in Jena 12.— f. 32 u. 33;  
R. in Sontra 6.— f. 33; W. in Rotenburg 5.— f. 33; S. in  
Berlin 3.— f. 33; W. in Berlin 2.— f. 33; v. d. G. in Neu-  
dietenendorf 5.— f. 32; v. S. in Reddinghausen 3.— f. 33; M. in  
Neustädte 2.— f. 33; S. in Malmö 10.— f. 33 u. 34; v. S. in  
Langheim 6.— für 31 u. 32; C. in Isehoe 8.— f. 31 u. 32; J.  
in Dresden 5.— f. 33; C. u. B. in Görlitz 6.— f. 33; U. in Er-  
furt 2.— f. 33; S. in Jena 5.— f. 33; R. in Dresden 8.— f.

31 — 33; R. in Socketa 3.— f. 33; S. in Saarbrücken 10.— f. 33; T. in Bussum 2.—.

b. von Freunden: L. in Berlin 2.—, D. in Erlangen 1.—, B. in Hannover 1.—, E. in Düsseldorf 3.—, B. in Breslau 2.—, A. in Markneukirchen 1.—; H. in Egelsbach 1.—; G. S. in Kiel 5.— f. 33.

Herzlichen Dank allen Gebern mit der Bitte um rückständige Beiträge. Postcheckkonto Erfurt 6198.

Die Schatzmeisterin: A. von Heydekampf-Bad Kösen.

### **Werbt für unsere Bücher und Schriften.**

1. Sartorius, die Nachkommenschaft D. M. Luthers in 4 Jahrhunderten mit Anhang und Nachkommentafel (bis 1. Juli d. J. ermäßigt): geb. 4.— RM., geb. 5.— RM.
2. Sartorius, Nachkommentafel D. M. Luthers 1.— RM.
3. Sartorius, Nachkommentafel Luther-Langbein 25 Pfg.
4. Sartorius, D. M. Luthers Familie, Nachkommenschaft u. Seitenverwandtschaft. Mit 32 Bildern 75 Pfg.
5. Schäfers farb. Bild mit Lutherwappen-Fahne 35 Pfg., 10 Stck. 2.50 RM.
6. Postkarten mit kl. Bild Schäfers Lutherwappengruppe 10 Stck. 50 Pfg.
7. Postkarten mit kl. farbigen Lutherwappen 10 Stck. 50 Pfg.
8. Unsere Broschen u. Nadeln mit farbigem Lutherwappen 1.50 RM.
9. Elfenbeinbroschen mit Luthers Wappen in durchbrochener Schnisarbeit, ca. 4 cm Durchmesser, 4 RM.